Volks- und Anzeigeblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1851 an vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1 ½ kr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblattes zu adressiren.

Nr. 58. Donnerstag d. 24. Juli **1851.**

Deutschland.

Von Berlin wird unterm 10. Juli geschrieben: Die Lage der Arbeit hat sich im Ganzen etwas gebessert, allein die wachsende Menge der Bettler und der Verbrechen gegen das Eigenthum zeigen zur Genüge, daß Gemüth und sittliche Verwilderung weder dadurch, noch durch die vielen frommen Vereine vermindert werden. Auch in diesem Jahr wird äußerst wenig gebaut, und wie die 40,000 Bauarbeiter, die in Berlin leben, sich durchbringen, ist schwer zu sagen. Dabei wächst die Bevölkerung Berlins trotz der großen Strenge der städtischen und Polizeibehörden in Ertheilung des Aufenthalts- und Niederlassungsrechtes fortwährend. Der Monat Juni hat einen Ueberschuß von nahe an 3000 Mehrgebornen und Neuzugezogenen gegeben, denn in den Provinzen sind Noth und Arbeitslosigkeit nicht geringer; wer es vermag, wendet sich der Hauptstadt zu. Reiche und wohlhabende Familien finden sich jedoch wenig ein, denn nirgends sind die Steuern so hoch, und noch gewiß viel höher in der nächsten Zeit. Es stehen gegenwärtig noch immer über 3000 Wohnungen leer, und dabei wird die neue Grundsteuer den Eigenthümern eine neue sehr schwere Last aufbürden, abgesehen von dem wechselnden Deficit der Stadt, das jedenfalls gedeckt werden muß. So ist die Lage Berlins keine sehr glänzende und hoffnungsvolle, aber es vermehren sich die Theater, die Conzerte, die glänzenden Vergnügungslokale, und die Berliner sind und bleiben lustige Leute. — Die Welt tanzt am Rande des Abgrunds.

Nach einer neuen Sammlung Freiligrath'scher Gedichte wird von mehr als einem Polizeiamt am Rhein gefahndet. Der Steckbrief gegen den Dichter wird auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Seine Erzeugnisse athmen freilich eine unbändige Freiheitsliebe.

Bis zum letzten Dezember d. J. scheint nun doch die Zukunft der deutschen Flotte durch die Beiträge der Bundesstaaten gesichert zu sein.

Vergeblich hat Hamburg gegen seine Bequartierung mit östreichischen Soldaten beim deutschen Bunde Verwahrung eingelegt. Es bleibt dabei, solange in Holstein ein Armeekorps des deutschen Bundes steht, wird auch ein Theil des Hamburger Gebiets mit Truppen belegt sein.

In Kassel erläßt der erste kurhessische Minister Hassenpflug mit Genehmigung der beiden Bundescommissäre die wichtigsten Verordnungen, die tief in die Verfassung Kurhessens eingreifen. Die Regierung behält sich zwar vor, dieselben den Landständen später zur Zustimmung vorzulegen, allein einstweilen haben sie schon Gesetzeskraft und falls die Landstände ihre Zustimmung verweigern sollten, wird wohl ihre Geltung „von Bundeswegen" fortdauern, bis sich Regierung und Stände über die fraglichen Punkte geeinigt haben.

Das Haus Rothschild steht im Begriff, an

Oestreich ein Anlehen von 60 Millionen Gulden zu machen.

In Dänemark sind zwar die Personen der Minister theilweise andere geworden, dagegen theilen sie die Ansichten ihrer Vorgänger, und für Schleswig-Holstein ist von ihnen wenig Gutes zu hoffen trotz der Entlassung Tillischs.

Wie die Kreisvertretung, so treten nun in Preußen auch die Provinzialstände nach vormärzlichem Schnitt ins Leben. Dabei haben die adeligen Grundbesitzer eine unverhältnißmäßig große Stimmenzahl.

An die Stelle des Hrn. v. Auerswald, der trotz allen Verdiensten um den Staat und den Thron von der Oberpräsidentenstelle in Rheinpreußen entlassen worden ist, weil er so freisinnig ist, wie die konservativen Rheinländer, und in solcher Gesinnung auch die Prinzessin von Preußen bestärkt, ist jetzt ein steifer und starrer Preuße, Hr. v. Kleist-Retzow, getreten.

Die östreichische Regierung scheint durch versöhnliche Maßregeln sich den Ungarn wieder mehr nähern zu wollen; solche sind die nicht seltenen Begnadigungen, auch die Verlegung ungarischer Regimenter nach Ungarn. Auch sollen Eisenbahnlinien durch das Land gezogen werden.

In Meran (im Tyrol) erwartet man den König von Württemberg, der daselbst mit dem Kaiser von Oestreich und dem König von Baiern zusammentreffen werde.

Aus Nauplia wird eine gräßliche That einer Frau berichtet, die während der Schwangerschaft nach einer menschlichen Leber Gelüste bekam, und als ihr Mann keine brachte, ihn während der Nacht mit einem Küchenmesser ermordete, den Leib öffnete, die Leber herausnahm, bratete und verzehrte. Sie schnitt dann den Kopf ab, theilte den Körper in kleine Stücke, packte diese eingesalzen in eine Tonne, und kochte davon jeden Tag ein Gerücht für sich. Das Verbrechen wurde durch den 4—5jährigen Knaben entdeckt, der seine Schulversäumnisse damit entschuldigte, daß die Mutter ein anderes Essen für ihn habe bereiten müssen, indem sie den Vater verspeiste. Man möchte zur Ehre der Menschheit die ganze Erzählung für eine Fabel halten, wenn nicht dabei bemerkt wäre, daß die Verbrecherin bereits von den Assisen abgeurtheilt und schuldig erklärt worden sey. Der Vollzug der Todesstrafe hängt jetzt von der Entscheidung des Königs ab.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Frankfurt zu Folge wäre die Wiederaufnahme der auf den Dresdener Conferenzen gepflogenen, jedoch daselbst nicht zu Ende gebrachten Berathungen über organische Umgestaltungen der Bundesverfassung schon eingeleitet. Die betreffenden Vorarbeitungen, von deren dorthin erfolgten Uebersendung in den Blättern bereits berichtet wurde, wären durch das verfassungsmässige Organ, das Präsidium der Bundesversammlung in einer der jüngsten Sitzungen der Bundesversammlung bereits zur Vorlage gelangt.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält folgenden Artikel unter der Rubrik „Handel und Verkehr."

Die in der Würtemb. Kammer der Abgeordneten erfolgte Fragestellung in Beziehung auf die Wiesbader Zollkonferenz und die darauf gegebene ministerielle Erklärung sind von um so größerer Bedeutung für für den inneren deutschen Handel und Verkehr, als wir uns mit starken Schritten dem Kündigungstermin des Zollvereins nähern, und vorauszusehen ist, daß das Auftreten der K. würt. Regierung nicht lange ein isolirtes Faktum in dieser wichtigen Angelegenheit bleiben wird. Wie wünschenswerth es auf der einen Seite auch ist, daß die K. preußische Regierung durch die Haltung der süddeutschen Vereinsstaaten veranlaßt werde, endlich in den Mängeln des Zollvereins Wandel zu schaffen, und an die nothwendige Form Hand anzulegen, so beklagenswerth würden auf der andern Seite alle zu einer Auflösung des Zollvereins fahrenden Schritte sein. Die größere Gefahr, der kleinere Nachtheil würde dabei offenbar die süddeutschen Vereinsglieder treffen, die für den Verlust ihres freien Verkehrs nach Norden schwerlich Ersatz finden könnten, während Preußen durch ihr Ausscheiden in eine dem Anschluß der norddeutschen Staaten an sein Handelsgebiet bedeutend günstigere Lage gerathen würde. Welche Folge der Anschluß Württembergs an den Zollverein gehabt, zeigte der Antheil an der gemeinschaftlichen Zolleinnahme. Von der Reinein-

nahme des Königreichs Württemberg im Jahr 1847/48 betrugen die Zölle 2,206,824 fl. oder 19,04%; 1830/33 im Verbande mit Baiern nur 783,632 fl. oder 7,79% (also Zunahme 194%); 1826/27 vor der Vereinigung mit Baiern nur 654,239 fl. weniger also als 1847/48 237,31% (nach v. Redens Finanzstatistik.) In dem von der K. württ. Regierung veröffentlichten Ergebniß einer von derselben angestellten Enquete über den Einfluß des Zollvereins auf die Industrie und den Handel Württembergs heißt es ausdrücklich: „Allgemein wird zugegeben, daß der Zollverein bei den Meistern und Fabrikanten auf die Verbesserung der Einrichtungen, auf größere Sorgfalt bei der Fabrikation und insbesondere auf die Fabrikation von Modestoffen, deren Absatz nach Norddeutschland im Zunehmen begriffen sei, hingewirkt habe."

Erzählung.

Der Ardenner Wald.

(Schluß.)

Die Flaschen kreiseten, und als die Reihe an Peter kam sich einzuschenken, sah er mich an, als wollte er mir andeuten, nun sei es Zeit zu handeln. Er führte das Glas an den Mund, setzte es aber sogleich wieder nieder, und sagte zu mir: „Sind Sie krank, Herr?

„Nein," antwortete ich.

Ich wußte wohl, was diese Worte bedeuten sollten, aber ich hatte nicht die geringste Kraft mehr, und Peter setzte hinzu: „Ich muß Ihnen Ihr gewöhnliches Wirkungsmittel geben."

Bei diesen Worten griff er in die Tasche, zog seine Pistolen heraus, und schoß mit unglaublicher Schnelligkeit die Offiziere nieder, die ihm gegenüber saßen. Dann stürzte er wie ein Tiger auf den dritten, packte ihn an der Kehle, warf ihn nieder, und rief mich zu Hilfe. Ich hatte wieder Muth gefaßt, eilte zu ihm, und wir hielten Beide den Räuber fest. Peter band ihm mit einer Serviette die Hände auf den Rücken fest, und verdeckte ihm mit einer andern das Gesicht.

„Ich werde nun so schnell als möglich nach der nächsten Stadt reiten," sagte Peter, „die nur zwei Stunden entfernt ist, um Hilfe zu holen. Unterdessen bewachen Sie den Gefangenen; Sie haben nichts zu fürchten, denn das ganze Haus ist verlassen. Rechnen Sie auf mich, ich werde Sie bald aus Ihrer unangenehmen Lage befreien."

Als mein treuer Diener sich entfernt hatte, nahm ich mir vor, mein Leben so theuer als möglich zu verkaufen, wenn man den Gefangenen vielleicht zu befreien versuchen sollte. Die Thüre wurde verrammelt, und ich blickte abwechselnd durch das Fenster hinaus, und auf die Elenden zu meinen Füßen. So verbrachte ich die zwei längsten Stunden meines Lebens. Endlich kam Peter mit dem Friedensrichter und mehreren Gensd'armen. Ich übergab ihnen den Gefangenen, und das Haus wurde von oben bis unten durchsucht. Alle Bewohner desselben waren entflohen; in einem großen Keller aber fand man mehrere Leichname und Skelette, die später auf dem Gottesacker zu Mezieres begraben wurden, während das empörte Volk das Haus von Grund aus zerstörte.

Von dem Wirthe und dem schönen Mädchen hat man nie wieder etwas gehört; vielleicht ist die Unglückliche sogar unter den Händen des elenden Besitzers des Wirthshauses gestorben. Was ich vermochte, bot ich auf, um ihr Schicksal zu ermitteln; ich bot eine bedeutende Summe, wenn man mir Kunde von ihr bringe; bis jetzt vergebens! Aber auch heute noch gäbe ich gern die Hälfte meines Vermögens darum, wenn ich sie wiederfinden könnte, denn ich verdanke ihr mein Leben.

Anzeigen.

Winnenden.

In Folge einer Requisition der K. Oekonomieverwaltung Winnenthal werden hiemit die Besitzer von Hohlziegeldächern, welche solche in Plattendächer umwandeln wollen, darauf aufmerksam gemacht, daß diese Stelle Hohlziegel käuflich übernimmt.

den 22. Juli 1851.

Stadtschultheissenamt
Hoffacker.

Winnenden.

Am kommenden Freitag, den 25. dß., Nachm. 3 Uhr, werden beim Heerdbronnen eine Anzahl alter Teichel, welche sich zu Brennholz eignen, im Aufstreich verkauft werden.

den 23. Juli 1851.

Stadtschultheissenamt
Hoffacker.

Winnenden. Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß ⅓ baar und der Rest gegen ¼jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Chr. Fr. Unkel Gerber in Waiblingen.	⅛ M. 25 R. Baumaker im Stöckach.	30 fl.	26 Juli	
Dan. Haller, Weingärtners Wittwe.	zum zweiten mal.		eod.	Grpfl. Gem. R. Berger.
	⅛ M. 44 R. Weinberg in der Ruith,	80 fl.		
	⅜ M. 7 R. Baumwiese und Baumacker in der Oedenhalde,	90 fl.		
	zum erstenmal.			
	Ein halbes Wohnhaus in der Schulgasse,	600 fl.		
	⅔ M. Acker im Bartlesweg,	110 fl.		
	⅜ 3 R. Acker im Gansegraben,	100 fl.		
	⅝ M. 11 R. Weinberg im unteren Holzenberg.	280 fl.		
	⅔ M. 19 R. in den Schwaikenwiesen.	120 fl.		
Phil. Utz, Schlosser.	zum letztenmal.			
	½ an einer Behausung nebst ganzem Schweinstall und Dunglege in der Kappelgasse,	250 fl.	eod.	Grpfl. Gem. R. Jent.
	⅔ M. 4 R. Acker im unteren Heerbäumle,	80 fl.		
	⅛ M. 38 R. Acker im Hungerberg,	31 fl.		
	⅜ M. 16 R. Weinberg in der Ruith,	70 fl.		
	⅜ M. 46 R. Weinberg in der oberen Ruith,	55 fl.		
	⅛ M. 29 R. Wiesen in den Mühlwiesen.	100 fl.		
Phil. Fried. Mayer Schuhmachers Wittwe	zum zweiten mal		2. Aug	Grpfl. G. R. Krämer.
	⅜ Morgen 46 R. Acker in der Oedenhalde.	70 fl.		
Adam Heyes Schuhmr.	zum ersten mal.		eod.	Grpfl. Gem. R. Hiemer.
	¼ an einem 3 stockgiten Wohnhaus in der obern Thorgasse und	1100 fl.		
	¼ an 15 R. Garten dabei.			
Johann Fr. Schäfer, led. Weingärtner.	zum ersten mal.			Grpfl. Gem. R. Seeger.
	⅝ M. 10 R. Weinbrg. in der Rappenhalde.	180 fl.	9. Aug.	
Bernhard Schwarz, Weingärtner.	zum zweiten mal.		eod.	Grpfl. Gem. R. Luckert.
	⅜ M. 33 R. Acker auf dem Stöckach,	80 fl.		
	⅛ M. 46 R. Acker im Burgweg,	50 fl.		
	⅔ M. Acker im Schenkenberg,	55 fl.		
	⅔ M. 2. R. Weinberg im obern Lauch,	90 fl.		
	⅜ M. 16 R. Wnbrg. im untern Holzenberg.	100 fl.		
Johannes Holzwarth, Weingärtners Wittwe.	zum ersten mal.			
	½ an einer Behausung in der Ringelbronnengasse.	100 fl.		
	zum letztenmal.			
	⅜ M. 2 R. Acker im langen Gewänd.	116 fl.	eod.	Grpfl. Gem. R. Jent.

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Fetzer.